



...gung Jahre hindurch war er Stadterordner in Berlin. Neben und nach Hans Singer war er der führende Mann in der Fraktion, dem das Vertrauen der Genossen vor einem halben Jahr noch die höhere Würde des Amtes eines unbesoldeten Mitgliedes des Magistrats übertragen ließ. Auch dieses Amt hat Durm, wie jedes Amt, das ihm übertragen wurde, mit seltsamer Pflichterfüllung und Unermüdlichkeit ausgeübt.

Die Revolution brachte ihn an die Spitze des Reichsernährungsamtes. Vom 14. November 1918 bis zum 15. Februar 1919 übte er dieses Amt aus. Seine sachlichen Fähigkeiten waren so groß, daß er, als die unabhängigen Volksbeauftragten Ende Dezember aus der Regierung ausschieden, und er sein Amt zur Verfügung stellte, von der Regierung im Interesse der Sicherstellung der Volksernährung dringend gebeten wurde, auf seinem Posten auszuhalten, bis die Nationalversammlung über die künftige Zusammensetzung der Regierung eine Entscheidung getroffen habe. Obwohl Durm wußte, daß er nach dem Ausscheiden der Unabhängigen jedes Rückhaltes bei der Regierung beraubt sei, und noch weniger als vorher imstande sein würde, seine großen Kräfte auf dem Gebiet der Reformierung des Ernährungswesens durchzuführen, entzog er sich dieser Pflicht nicht. Was er in den drei Monaten im Reichsernährungsamt geleistet hat, ist nur Wenigen bekannt geworden, und noch Wenigere wissen, daß er in dieser Zeit den Keim gelegt hat zu den erfolgreichsten Verhandlungen mit der Entente für die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln. Sein Ruf als unabhängiger Sozialdemokrat, als Nationalökonom und als Sachverständiger auf dem Gebiete des Ernährungswesens hatten ihm das Vertrauen der Männer des Auslandes verschafft, bei denen damals die Entscheidung über diese Fragen lag.

Ein erfolgreiches Leben hat ein Ende genommen. Ein Leben, überaus reich an wertvoller Arbeit und wertvollen Früchten für das deutsche Proletariat. Um so schmerzlicher ist sein Verlust für uns und fast unfaßbar der Seelen, daß wir die großen und bevorstehenden Aufgaben nun ohne ihn lösen müssen. Schmerzlich und noch lange Zeit fühlbar wird die Lücke sein, die sein Tod in unsere Reihen gerissen hat.

## Militarismus und Chauvinismus in Oberschlesien.

Was Oberschlesien wird uns geschehen?

Die Vorgänge, die sich in der letzten Woche im besetzten Oberschlesien abgespielt haben, werden in ihren direkten Ursachen zurück bis in die Zeit, wo Oberschlesien, Anfang Februar, von den Grenzschutztruppen und der Reichswehr geräumt wurde. Damals hat die 8. Rheinbrigade, die schon während des Polenkrieges im August 1919 mit Feuer und Schwert „für“ die deutsche Sache kämpfte, dem polnischen Stadterordneten Rindrum aus Beuthen (Städtel Friedenshütte) das Schicksal Karl Liebknechts berichtet, u. a., er wurde „auf der Flucht“ erschossen. Wohlwemerkt, hatte R. gar nicht nötig zu sein, denn seine Verhaftung erfolgte einige Tage vor dem bevorstehenden Abmarsch der Kruppen. Angesichts dieser schamlosen Handlungsweise entmenschter Soldaten wäre es Pflicht der deutschen Behörden gewesen, von selbst alles aufzubieten, um Klarheit in die Angelegenheit zu bringen. Anstatt dessen gab ein Erster Staatsanwalt Fippner aus Beuthen auf Anfragen der Entente einfach ausweichende Antworten.

Man müßte aber auch der französische Militarismus kein Militarismus sein, wenn auch nicht in seinem Bereich die menschliche Gemeinheit Gelegenheit zu Taten hätte. Das geschah dadurch, daß in Oppeln ein französischer Soldat einen deutschen Wahnbeamten ohne Grund über den Haufen schob. Diese Untat wie andere Schandtat, mit denen ein Militarismus besetzte Gebiete zu bedecken pflegt, geben ein gutes Feld, auf dem der Chauvinismus deutscher und polnischer Herkunft gedeihen konnte. Angehörte, die gerade wirtschaftliche Forderungen durchkämpften, streikende Beamte und Oppelner Arbeiter bereiteten eine so nervöse Späße in Oberschlesien, daß von der Entente das Wort fiel: „Wenn es in O.S. wirklich zum Generallstreik käme, würde die Entente die polnischen Kruppen zu Hilfe rufen.“ Dieses inzwischen wieder dementierte Wort brachte die Entscheidung in dem Kampfe, den die gesamte Privatangestellten der ober-schlesischen Großindustrie mit den Unternehmern führte. Nur der Ententeforderung weichen, ging die Großindustrie dem Wirtschaftslampfe aus dem Wege. Hätte die Entente gesagt, daß sie jeden Streik verbiete, so wäre der Streik der gesamten Privatangestellten, hinter dem alle Verbände geschlossen standen, sicher ausgebrochen.

Inzwischen haben die Franzosen eingeschlossen, daß es nicht so einfach ist, Oberschlesien zu „regieren“. Es ist eine verheißungsvolle Luft, die über Oberschlesien liegt. Die Rührer des Chauvinismus haben die Schwierigkeiten der „interalliierten Regierungs- und Rätekommission“ bereits erkannt und sind an die Ausbeutung der Lage herangegangen.

Besonders solche Politiker, denen daran gelegen ist, Oberschlesiens Stand auf möglichst vorteilhafte Art und Weise von sich abzuwälzen zu können, gehen mit größtem Schwindel gegen die Ententebefehle vor, in Wort und Schrift. Sie eifern dabei bloß, daß Staat und Reich auskömmlich für sie sorgen, wenn sie ausgewiesen werden. Und Ausweisungen erfolgen auch in Halle und Jülich. So arbeitet ein Chauvinismus dem andern in die Hand. Sie, die Nationalen, sind durch Ideengemeinschaft international miteinander verbunden, ob deutsch, ob polnisch, ob französisch, im Endeffekt alle ein Leib und eine Seele.

Welcher Art die Leute sind, die jetzt in Oberschlesien von sich reden machen, erkennt man besonders am Fall Frömmerl in Oppeln. Dieser junge Offizier, der vor dem 9. November 1918 in Oppeln auf der Straße einen 40jährigen Landsturmann mit dem Deggen bearbeitete, der 1919 als „Grenzschut“ gegen die Parteigenossen der U. S. P. losging, war es auch April 1920 wieder, der als Offizier der (grünen) Sicherheitswehr „Ordnung“ schaffen wollte, indem er seinerseits auf ziehende Franzosen schob. Die Soldateska rätet halt haben und drüben.

In Oberschlesien wird Mühe und Sicherheit erst dann wiederkehren, wenn der letzte Soldat, der deutsche sowohl wie der polnische und französische, aus dem vielgestaltigen Bande verschwunden ist. Auffallend und viel bemerkt ist in Oberschlesien das Verhalten des italienischen Militärs, das sich dort, wo die Franzosen sich „engagieren“, unauffällig zurückzieht. Sollten die Italiener schon ein Paar in der ober-schlesischen Steppe gefunden haben?

## Die Ausschreitungen in Oppeln.

Oppeln, 13. April.

Die überaus erregte Haltung der deutschen Bevölkerung in Oppeln, die auch heute anhält, hat die polnischen Vertreter der

Wahlkommission, sowie des polnischen Konsulats beantragt, abzureisen. Nur unter dem Schutze französischer Kruppen gelang es ihnen, das Hotel auf einem Seitenwege zu verlassen, da sich bereits eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt hatte, welche eine überaus drohende Haltung gegen die polnischen Agenten einnahm. In Oppeln waren heute die Geschäfte und Zeitungen der Großpolen geschlossen. Die Räume derselben waren gefüllt, als sie von der Menge gestürmt wurden, mit Gas angefüllt. In allen Stadtteilen kam es auch heute zu blutigen Zwischenfällen. In der Rosenberger Straße wurde ein Pole, der gestern auf die deutsche Bevölkerung geschossen hatte, erschossen.

## Die Reichswehr im Ruhrgebiet.

Nach einer Meldung der „B. B. N.“ ist Düsseldorf erneut mit Reichswehr belegt worden, und zwar ist das Regiment 61 der Reichswehr dort stationiert, außerdem sind 1000 Mann grüne Sicherheitspolizei nach Düsseldorf verlegt worden. Ebenso ist nach Kaiserswerth und Ratingen das Reichswehrregiment 62 verlegt worden.

Alle diese Meldungen beweisen, in Uebereinstimmung mit der Absicht, in das südliche Ruhrgebiet einzurücken, die Ziele der Militärs, das Ruhrgebiet planmäßig mit Reichswehr zu besetzen, um im Falle eines neuen gegenrevolutionären Aufschusses jede Gegenbewegung der Arbeiterklasse sofort im Keime zu ersticken. Die Besetzung des Ruhrgebiets durch Reichswehr bedeutet das größte Unheil. Die Regierung lebt in der wahnsinnigsten Verblendung, wenn sie den Militärs die Kerntuppen des deutschen Proletariats ausliefert. Die Moskopolitik wird fortgesetzt. Feigheit, zages Juridizieren vor den Militärs, Angst vor dem Bolschewismus, Bangen um die eigene Machtstellung, das sind die Triebfedern der Regierungspolitik!

Wir fordern nachdrücklich, jedes weitere Vorrücken der Reichswehr, sowie jede Verletzung der schon im Ruhrgebiet befindlichen Formationen sofort einzustellen. Die Folgen dieses verhängnisvollen Treibens wird in erster Linie die Regierung selbst zu spüren haben.

## Ist Bayern selbständig?

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß in Bayern durch die Verhängung des Ausnahmezustandes durch die bayerische Regierung ein Zustand eingetreten ist, der fast einer Selbständigkeit Bayerns innerhalb des Reiches gleichkommt. Die Reichsregierung wagt nicht einmal, auch nur ein Wort der Mahnung nach Bayern zu richten. Seit Tagen ertönt sie, ob sie in Bayern anfragen soll, auf Grund welcher Ursachen man sich zum Verbot der unabhängigen und kommunistischen Presse entschlossen habe. Inzwischen haust in Bayern die Regierung des Herrn von Rahr ohne jede Bedenken. In der Redaktion unseres Münchener Parteiorgans haben Ausäußerungen stattgefunden. Alle Akten und Papiere der Redaktion und des Verlags sind beschlagnahmt. Jedes Recht ist somit durch die bayerische Regierung außer Kraft gesetzt und ein Zustand der Gesetzlosigkeit eingetreten, der allen in der Verfassung zugesicherten Rechten Hohn spricht.

Auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung hat der Reichspräsident oder der Reichstag das Recht, die Maßnahmen, die eine Landesregierung als einstweilige für den Ausnahmezustand erlassen hat, aufzuheben. Wir haben bereits vor einigen Tagen an den Reichspräsidenten die Auforderung gerichtet, den Ausnahmezustand in Bayern, für den nicht die geringste Veranlassung vorliegt, aufzuheben, um so dem Zustand der Rechtslosigkeit ein Ende zu machen und zugleich die stark gefährdete Einheit des Reiches zu retten. Der Reichspräsident hat aber bisher nichts von sich hören lassen. Wie lange soll der Skandal noch dauern, daß die bayerischen Stabisten in ihrem Machtbereich „auf gesetzlichem Wege“ das verurteilen, was ihren Gesinnungsgenossen im Reich mit Hilfe des Staatsstreichs nicht gelungen ist?

## Schnaps, Demokratie und Deutsche Volkspartei.

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Syndikus des Verbandes deutscher Spiritusinteressenten, Dr. Neumann, an die angeschlossenen Vereine, in dem Neumann mitteilt, daß der Verband aus dem Stammfonds 50 000 Mark ausgetrieben habe, um ihm, Dr. Neumann, eine aussichtsreiche Reichstagskandidatur zu verschaffen. Er benötige noch weitere 100 000 Mark. Die Frage der Kandidatur sei eine reine Geldfrage. Die Deutsche Volkspartei sei, wie Dr. Neumann weiter in dem Rundschreiben mitteilt, bereit, ihn an der Spitze einer Liste in einem brandenburgischen Wahlkreis aufzustellen.

Die Meldung ist in mehr als einer Beziehung interessant. Erstens: Die deutschen Schnapsfabrikanten und Schnapshändler wollen in Parlament einen eigenen Vertreter ihrer Interessen haben und sind bereit, zur Erreichung dieses Ziels in den Beutel zu greifen. Zweitens: Die Schnapsinteressenten taxieren die Kosten einer einzigen Kandidatur auf 150 000 Mark. Sie hoffen, diese Summe aufzubringen und liefern damit wieder einmal den Beweis dafür, daß die formale Demokratie weit davon entfernt ist dem Proletariat und dem Kapitalisten die gleichen Chancen zu gewähren. Drittens, die Deutsche Volkspartei, diese „Partei der Freiheit und Arbeit“, will den Schnapsvertreter an die Spitze einer ihrer Listen setzen, wenn er nur das nötige Kleingeld mitbringt.

## Die Fekung Pommern.

Auf der Insel Rügen sind erneut große Waffenkammern gemacht worden. Bislang sind insgesamt 200 Maschinengewehre und 1500 Gewehre und Karabiner in die Klüfte der polizeilichen Kontrollorgane gefallen. Damit sind die Waffenlager auf Rügen aber noch nicht erschöpft. Und noch weit größere Waffenmengen lagern auf den pommerschen Küsten. Die agrarische Presse schweigt die Kunde natürlich tot. Dafür pulst sie die Oeffentlichkeit dauernd mit verlogenen Nachrichten über angebliche kommunistische Untertate auf. Über die Waffenkammern bei den Agrariern, den eingeschlichen Feinden der Republik, zeigen doch allzu deutlich, von welcher Seite die größte Gefahr droht. Denn, daß die Agrarier die Waffen nicht verpestet haben, um hin und wieder damit zu spielen, ist nach dem Rapp-Buch wohl für jeden Mann klar geworden.

## Die Kreiswahlwahlen in Düsseldorf.

Düsseldorf, 8. Mai.

Bei den Kreiswahlwahlen im Regierungsbezirk Düsseldorf sind gewählt worden: 255 Zentrum, 61 Unabhängige, 56 Reichssozialisten, 42 Deutsche Volkspartei, 40 Deutschnationalen, 28 Demokraten und 31 Parteilose, unter denen sich zwei Vertreter der freien Bauernschaft, im übrigen Mittelständler und Angehörige eines Bürgerbundes befinden. Die beiden sozialdemokratischen Parteien zusammen haben in den Kreisen Solingen und Reilmann die Mehrheit, das Zentrum in den Kreisen R. Gladbach, Elberfeld, Neuss, Geldern, Essen, Kempen und Nees.

## Der neue Krieg im Osten.

Rußland und die Alliierten.

„Manchester Guardian“ sagt in seiner Wochenausgabe, ein Blick auf die russischen Angelegenheiten aus der Vogelperspektive werfe ein bezeichnendes Licht auf die Welt, an deren Spitze der Oberste Not stehe. Während aus zur Zeit noch unbekanntem Gründen die Japaner einen Konflikt im fernen Osten herbeigeführt haben, sei es im europäischen Rußland Polen gelungen, die Kriegsklammern wieder anzufassen und es sei eifrig dabei, in der Ukraine eine konterrevolutionäre Bewegung gegen die dort herrschende Sowjetmacht zu nähren. Polen habe auch Finnland dazu bestimmt, keine Sonderverhandlungen mit Rußland zu führen und mit Ansprüchen an Karolinen und die Kurmanstäfte aufzutreten, die den schon erwarteten Vergleich mit Rußland wieder sehr fraglich erscheinen lassen. Im Westen aber sei das Scheitern der Wirtschaftskonferenz in Kopenhagen zu verzeichnen, das von den Alliierten mit dem Wangel an Einkaufsmöglichkeiten in Rußland begründet wird, in Wahrheit aber wohl darauf zurückzuführen sei, daß die Franzosen die Zusicherung der Bezahlung der Vorkriegsanleihen nicht erreichen konnten. Nur die italienische Regierung habe die Erlaubnis zur sofortigen Einrichtung einer russischen Handelsagentur in Rom erteilt. Auch der Plan einer Unter-suchungskommission durch den Völkerbund müsse als gescheitert gelten.

## Ein Aufruf der Sowjet-Regierung.

Amsterdam, 3. Mai.

Englischen Mätern zufolge hat die Sowjetregierung einen Aufruf an die Arbeiter, die Landleute und die Roten Soldaten gerichtet, in dem es heißt: Sowjetrußland, welches Denikin, Kollschak und Judenitsch besetzt hat, ist imstande, mit Feuer und Stahl den polnischen „Pans“ und denen, die hinter ihnen stehen, zu beweisen, daß die Zeit, wo das russische arbeitende Volk wehrlos war, zu Ende ist. Ihr könnt den polnischen Großgrundbesitzern und Kapitalisten einen solchen Schlag bersehen, daß sein Echo in den Straßen aller Hauptstädte der Erde widerhallt.

„Westminster Gazette“ schreibt zu dem Aufruf, keiner der neugeschaffenen Staaten brauche den Frieden dringender als Polen. Die Alliierten sollten ihren Einfluß dazu verwenden, den Krieg so bald wie möglich zu beendigen.

„Daily News“ nennt den Krieg verbrecherisch. Die Alliierten sollten der polnischen Regierung keinen Kredit und keine unge Kriegsmaterial geben. Der Völkerbund sollte zusammengekrufen werden.

„Times“ sieht in dem polnischen Vorgehen nur einen Akt der Selbstverteidigung.

## Eine programmatische Erklärung der französischen Gewerkschaften.

Vorschläge zur Liquidierung der Kriegsfolgen.

Paris, 3. Mai.

Der Allgemeine Arbeiterverband (C. G. T.) erläßt eine programmatische Erklärung, in der er unter anderem die Errichtung eines internationalen Konjunktions zur Verteilung der Rohmaterialien, eine internationale, unter der Kontrolle des Völkerbundes stehende Handelsflotte, Regulierung der Frachtpreise und gleichmäßige Ernährung aller Länder fordert. Ferner verlangt er eine internationale Verteilung der Kriegskosten, Beendigung der kolonialen Expeditionen, sowie eine andere internationale Politik.

Der Verband erklärt, die Arbeiter seien sich des Ernstes der Lage bewußt; aber die Erhöhung der Löhne stelle das Wichtigste nicht wieder her und löse nicht die gestellten Probleme. Eine Umgestaltung der Methoden, eine andere Art der Verwaltung seien erforderlich. Darum treibe sich der Kampf im allgemeinen.

## Verringerung der deutschen Kohlenlieferungen an das Ausland.

Die interalliierte Kohlenkommission in Offen teilt mit, daß die zwischen Vertretern Deutschlands, Frankreichs und Hollands geführten Verhandlungen über die deutschen Kohlenlieferungen an Holland damit beendet würden, daß Frankreich und Italien eingewilligt haben, die Menge der auf Grund des Friedensvertrages zu liefernden Kohlen zu verringern.

Aber auch die so reduzierte Menge, auf deren Lieferung Frankreich und Italien bestehen, könne erst von Deutschland geliefert werden, wenn die deutsche Kohlenproduktion mindestens um ein Drittel erhöht werde. Da Frankreich erklärt hat, daß es auf die ihm zustehende Menge mit aller Bestimmtheit rechne und auch die notwendigen Maßnahmen zum Versand der Kohlen selbst treffen werde, so ist es Deutschland unmöglich, Kohlen an Holland oder andere neutrale Länder weiter zu liefern.

## Der Verkehrsstreik in Frankreich.

Der Arbeiterverband übernimmt die Streikleitung.

Paris, 3. Mai.

Die „Matin“ meldet, hat der Verwaltungsausschuß des Allgemeinen Arbeiterverbandes gestern beschlossen, sich als Streikkomitee zu konstituieren, um die allgemeine Leitung der Auslandsbewegung zu übernehmen.

H. N. Paris, 3. April.

„Petit Parisien“ meldet, daß die Mannschaft spanischer Schiffe in Marseille am 2. Mai in den Streik getreten ist. Die Kohlen-träger haben sich dem Streik angeschlossen.

# Zur Wahlbewegung.

## Das Reichswahlgesetz.

Der Termin für die Reichstagswahlen ist auf den 6. Juni festgesetzt, zugleich ist auch das soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlichte neue Wahlgesetz in Kraft getreten. In den nächsten Tagen erscheint im Verlage der „Freiheit“ eine kleine Schrift, die sowohl das Reichswahlgesetz nebst Erläuterung, als auch die Wahlkreiseinteilung und die Wahlordnung enthält.

Zur sofortigen Unterrichtung unserer Leser aber geben wir nachstehend die wichtigsten Bestimmungen aus dem 42 Paragraphen umfassenden Reichswahlgesetz wieder.

### Wahlberechtigt

Und alle Reichsangehörigen beiderlei Geschlechts, die am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben, in der Wählerliste oder in der Wahlkarte eingetragen sind oder einen Wahlschein besitzen.

### Nicht wahlberechtigt

Sind demnach die Deutschösterreicher und diejenigen an sich wahlberechtigten Personen, die nicht in der Wählerliste stehen. Grundsätzliche Nachprüfung der Wählerliste ist also dringend erforderlich.

Ausgeschlossen vom Wahlrecht sind Geistesranke, Unmündige, Personen denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind, Straf- und Untersuchungsgefangene und Soldaten, solange sie der Wehrmacht angehören. Personen, die sich aus politischen Gründen in Schutzhaf befinden, können wählen!

### Wählbar

Ist jeder Wahlberechtigte, der am Wahltag 25 Jahre alt und seit mindestens einem Jahre Reichsangehöriger ist.

### Die Wählerlisten.

Spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag, also spätestens am 8. Mai, müssen die Wählerlisten der Wahlkreise öffentlich ausgelegt werden. Jedermann kann sie einsehen. Jeder muß sie einsehen, um festzustellen, ob sein Wahlrecht gesichert ist oder ob es erst durch Reklamation festgestellt werden muß.

Die Kontrolle der Wählerlisten muß schnellstens vorgenommen werden, denn sie liegen nur 8 Tage zur Einsicht aus. Die Einsprüche gegen Fiktionen und falsche Angaben in den Wählerlisten sind bei den Gemeindevorständen anzubringen. Innerhalb der darauffolgenden 14 Tage, also spätestens am 22. Mai, sind sie zu erledigen. Dann steht die Wählerliste fest und niemand kann eine Änderung mehr erreichen.

### Wo wird gewählt?

Man kann nur in dem Wahlbezirk wählen, in dessen Wählerliste oder Wahlkarte man eingetragen ist.

Personen, die verhindert sind, am Wahltag in ihrem Wohnort das Wahlrecht auszuüben, können sich einen Wahlschein ausstellen lassen, der sie berechtigt, an jedem beliebigen Ort des Deutschen Reiches zu wählen. In der Wählerliste ihres Wohnortes werden sie natürlich dann gestrichen. Es empfiehlt sich, daß Geschäftsreisende, Eisenbahner, Seefahrer usw. von dieser Einrichtung regen Gebrauch machen.

### Wahlwert und Stimmzettel.

Gewählt wird mit verdecktem Stimmzettel, das heißt, wie früher, mit amtlich abgestempeltem Wahlwert. Aus Rücksicht auf die teuren Papierpreise brauchen die Stimmzettel nicht mehr aus weichem Schreibpapier zu sein, es kann gewöhnliches Zeitungsbuchpapier dazu verwendet werden.

Die Stimmzettel können alle Namen der Kandidaten enthalten, es genügt aber auch der erste Name, und sogar nur die amtliche Nummer der Kandidatenliste. Die Parteizugehörigkeit der Liste kann auf den Stimmzetteln aufgedruckt werden, ohne daß er ungültig wird.

### Einrichtung der Kandidatenliste.

Die Kandidatenliste muß spätestens am 21. Tage vor dem Wahltag dem Kreis-Wahlleiter eingereicht sein, spätestens an demselben Tage die Erklärung eines jeden Kandidaten, daß er mit seiner Aufstellung als Kandidat einverstanden ist.

### Die Zahl der Abgeordneten

Es nicht mehr wie früher festgelegt, sondern es entfällt auf je 60 000 abgegebenen Stimmen ein Abgeordneter; die Bestimmungen gehen entweder auf den Wahlkreisverband oder auf die Reichsliste über. Wenn diese Wahlordnung schon bei der Nationalversammlungswahl bestanden hätte, so würde die U. S. P. D. nicht 22, sondern 38 Abgeordnete erhalten haben, da damals auf jeden Gewählten etwa 105 000 Stimmen entfielen.

### Eine starke Wahlbeteiligung

Ist für die U. S. P. um so mehr die Voraussetzung eines Wahlerfolges, als ihre Anhänger zumeist der Arbeiterschaft in den

Städten angehören, wo die Wahlbeteiligung an sich stärker als auf dem Lande sein dürfte. Deshalb muß jeder Anhänger der U. S. P. mit allen Kräften für eine starke Beteiligung an der Wahl agitieren.

## An die proletarischen Mütter!

Vergegenwärtigt Euch einmal die Unsumme des Elends, die der Krieg allein über Eure Kinder gebracht hat. Keine Tatsachen mögen sprechen, Zahlen schreien:

Seit dem 8. Kriegsjahre erstreckt sich die Wirkung der Hungersnot auch auf die Säuglinge. Ihr Durchschnittsgewicht bei der Geburt nahm ab, ihre Lebensgefährdung nahm in demselben Verhältnis zu. Ende 1919 stieg die Säuglingssterblichkeit in Berlin um 50 Prozent gegenüber dem letzten Friedensjahre. Im Kleinkinderalter wiken Stomatose und Tuberkulose in einer Weise, wie man es früher nie erlebte. In Leipzig allein hat im Jahre 1918 die Tuberkulose der 1-4-jährigen Kinder um nahezu 200 Prozent zugenommen. Die Fälle von Rachitis haben sich in der Kinderstation der Berliner Charité gegenüber 1913 verdreifacht, die der Knochen- und Gelenktuberkulose verdoppelt. Nicht nur die Zahl, auch die Schwere der Erkrankungen nimmt zu. Dr. von Drigalski stellte für Halle an der Saale eine höchst bedenkliche Zunahme der guten Körperbeschaffenheit bei der Schuljugend fest. Im Frieden waren 38,7 Prozent der Kinder normal entwickelt, gegenwärtig sind es nur noch 19,0 Prozent, also ein Drittel. Die Wularmut zeigt eine Zunahme um das Dreifache, die Tuberkulosesterblichkeit der Schuljugend verdoppelt sich. Genossin Luise Kautz, Vorsitzende eines Ausschusses zur Verschönerung deutscher Kinder in das Ausland, berichtete in der Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung von ihren Schutzbefohlenen: „Die Zwölfjährigen sehen wie die Achtjährigen aus, die Achtjährigen wie die Fünfjährigen, und die Mütter klagen wiederholt, daß für die Schulentlassenen keine Arbeitsstellen zu finden sind, weil die Arbeitgeber mit diesen kraftlosen, blutlosen Geschöpfen nichts anzufangen wissen, weil wie Mutter ganz mit Recht sagt, der abgemagerte Körper eine zu schlechte Maschine ist.“

In den 48 Geschädigten beträgt auf Grund sorgfältiger Schätzungen die Zahl der tuberkulösen Kinder 200 033, die der Kranken und Unterernährten 833 073, die Gesamtzahl der infolge des Hungers dahinsiechenden Kinder in den Großstädten 1 036 506. Bei den Jugendlichen von 15 bis 20 Jahren stellen viele Verzie ein gehäuftes Auftreten spätatmosphärischer Knochenkrankungen in Gestalt von Erweichungen und Verbiegungen und ohne begründeten Anlaß auftretende Knochenbrüche fest. Dieses Massenelend, mit dem ein Nachlassen der geistigen Leistungsfähigkeit in den Jahren des Lernens Hand in Hand geht, dieses entsetzliche Massensterben der Kinder ist eine Klassenerscheinung. In den vornehmen Villenvororten, in den Palästen der Reichen kennt man sie nicht. Aber in den Arbeitervierteln der Großstädte, wo die kinderreichen Familien der Proletarier eng zusammengedrängt in durchfallenen Wohnungen hausen, ungenügend ernährt, so abgerissen in der Kleidung, daß sie nur höchst mangelhaft gegen die Unbilden der Witterung geschützt sind, da breiten sich die Hungerselenden mit ungeheurer Schnelligkeit aus.

In all diesem unglücklichen Elend mühte Deutschland Zukunft zugrunde gehen, wenn die Arbeiter und Arbeiterinnen sich nicht klar darüber werden, daß die jetzt herrschenden Mächte unfähig sind, die Not zu bannen, die der Kapitalismus im Weltkrieg freiwillig heraufbeschworen hat. Wir können uns aber immer noch besonnenem Verstand mit dauerndem Erfolg nur erwehren im Klassenkampf, im Kampf der Besitzlosen gegen die Besitzenden. Eine Etappe in diesem Klassenkampf ist die Reichstagswahl am 6. Juni.

Proletarische Frauen, die Ihr in den langen schmerzhaften und entsetzlichen Jahren der Mutterkummer Kinder groß gezogen habt, deren harmonische Entwicklung jetzt so schwer gefährdet ist, auch an Euch ergeht der Ruf, das Ergebnis dieser Wahl so zu gestalten, daß sie uns dem sozialistischen Endziel näher bringt; der Klassenlosen, auf der brüderlichen Wirtschaftsweise herrschenden Gesellschaft der Zukunft, in der das Wohl Aller höchstes Gesetz ist.

In diesem Sinne verläßt das Heer der konsequenten Befechter des Sozialismus in der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei. — Wählt die Liste der U. S. P. D.!

Für die kommende Reichstagswahl hat das Reichsministerium des Innern den Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Dehnbach, zum Wahlleiter und zu seinem Stellvertreter das Mitglied des Statistischen Reichsamtes Geheimen Regierungsrat Dr. Lenin ernannt. Die Geschäftsräume des Reichswahlleiters befinden sich Berlin W. 10, Bülow-Ufer 68.

## Die Maiseier.

Ueber den Verlauf der Maiseier gehen uns noch folgende Berichte zu:

Reinickendorf-Ost. Einen prächtigen Verlauf nahm die vom kommunalen Bildungsausschuß veranstaltete Maiseier. Im „Bürgergarten“ und in den „Hubertuswäldern“ demonstrierten am Vormittag die Parteien. Bei „Komlova“ hatten die zahlreich vertretenen Straßenbahnfahrer eine besondere Veranstaltung. Um 11 Uhr formierte sich ein nach vielen Tausenden zählender Zug. Die Kleinsten in Gemeindeführer vorweg, ihnen folgend eine schier unübersehbare Schar älterer Kinder. Dann die Frauen, dazwischen eine Musikkapelle. Recht demonstrativ wirkten die Massenbewachten uniformierten Straßenbahnfahrer. Das arbeitende Reinickendorf zog dem leuchtenden Rot unzähliger Banner folgend zum Parkhaus. Nach zwei kurzen Ansprachen vom Balkon des Parkhauses ging zum „Maienplatz“, früher Hohenzollernring. Nach einigen Reigenen der Kinder und dem Gesang des „Reinickendorfer Männerchors“ fand die Vormittagsveranstaltung ihr Ende. Der überaus freundliche Tag ließ die Genossen den beiden Lokalen in solcher Zahl zuströmen, daß sie kaum unterzubringen waren. Die Reinickendorfer Sänger teilten sich mit den Genossen Gasse und Kaufmann, sowie reigenlangenden Kindern, den Abend freundlich zu gestalten. Der Tag ist unserer Sache ein guter Erfolg gewesen.

Stralau. Vormittags: Ein für unsere Verhältnisse gewaltiger Demonstrationszug durch Stralau nach der Dreptower Spielwiese. An der Spitze eine Musikkapelle, der eine unübersehbare Schar festlich geschmückter Kinder, die sozialistische Arbeiterjugend und

die arbeitenden Frauen und Männer Stralaus folgten. Nachmittags: Das große Lokal von Schönerl kann die zu unserer Feier Zutretenden kaum fassen.

Alt-Ollendör. Der 1. Mai trug hier einen durchaus sonntäglichen Charakter. Die Betriebe ruhten sämtlich. Auch die Schule und die Geschäfte waren geschlossen. Unsere Partei veranstaltete einen imposanten Umzug unter Vorantritt einer Musikkapelle. Die Maiseier, die im größten Lokal stattfand, war überfüllt.

Schmargendorf-Grünwald. Zur Feier des 1. Mai fand in unserem Orte eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel statt, zu der auch die Dohlemer Genossen geschickten erschienen waren. Auf einem schönen Platze inmitten des sonst so ruhigen Alt-Schmargendorfer sprach Genosse Adameit-Neußlin vor ungefähre 800 Menschen. Der Erfolg der Feier war in unserem kleinen Orte besonders groß.

Die Patienten der Lungenheilstätte Grabowsee bei Oranienburg haben ebenfalls den 1. Mai festlich begangen. Ein Sängerkorps, gebildet aus Patienten, leitete die Feier durch das Lied „Ein Volk, ein Herz, ein Vaterland“ ein. Es folgte ein Prolog. Dann würdigte der Patient Otto Neupert die Bedeutung des 1. Mai. Im weiteren Teil lösten dann musikalische und humoristische Vorträge ab, so daß der 1. Mai auch bei allen Patienten in guter Erinnerung bleiben wird.

Gidowalde. 250 Personen beteiligten sich am Demonstrationszug.

Schönwalde. Auch hier vereinten sich die Arbeiter zur Maiseier. Der Verlauf gestaltete sich durch Mitwirkung des Gesangsvereins reich auf erheben und würdevoll. Genosse Strauß würdigte den Tag mit kräftigen Worten.

## Kandidierende Parteimitglieder.

Während in ganz Berlin die Maiseier in völliger Ruhe verlief, kam es am Mittenbergsplatz durch einige elegant gekleidete junge Herren zu lebhaften Auseinandersetzungen. Die Herren, die sämtlich ein Abzeichen mit dem Hakenkreuz im Knopfloch trugen, hielten heftige Reden gegen die Regierung und die Juden. Besonders stark beleidigten sie den Charlottenburger Klempnermeister Alfred Beder, den sie mit Beschimpfungen und Drohungen wie: „Schlagt doch dem Juden tot!“ traktierten. Als Beder zum Polizeirevier ging und sich Schutz holte, wurden auch die Polizisten wüst beschimpft. Als Hauptstörer wurde ein Oberleutnant Walter Noack, Schöneberg, Hahnburger Str. 99, festgesetzt. Einige junge Leute drangen während der Betretung in das Polizeirevier, verlangten die Herausgabe des „Juden“ und beschimpften die „parteilichen“ Polizeibeamten. Daß die Agitatoren Parteimitglieder waren, geht etwaumfrei daraus hervor, daß einer von ihnen in der Diskussion einem Genossen gegenüber unumwunden zugab, daß er Offizier und aus dem Baltikum zurückgekehrt sei.

Das sind so keine Angelegenheiten, wessen man sich zu versehen hat, wenn diese Gesindel zu Macht und Einfluß gelangt. Unter der Hebe gegen das Judentum ist selbstverständlich alles, was sozialistisch heißt, mit einbezogen. Von dieser Seite droht der Arbeiterklasse und der revolutionären Bewegung die größte Gefahr. Es gibt deshalb keinen Kampf, der so energisch und unumschmeichelt geführt werden muß, wie gegen die reaktionären Offiziere.

## Aus der Partei.

### Zur Frage der Internationale.

In der kommunistischen Presse wird das Antwortschreiben des Exekutivkomitees der Moskauer Internationale auf den Brief unserer Partei veröffentlicht. In unsern Parteikomitee nach dem Beschluß des Leipziger Parteitagess gerichtet.

Von unserem Parteikomitee wird unsern Partei kurz vor dem gegenrevolutionären Streich der Rapp-Lüttich beschlossen hatte, eine Kommission nach Rußland zu entsenden. Die politischen Ereignisse der letzten Zeit haben die Ausführung dieses Beschlusses leider verhindert. Aus denselben Gründen war es auch bisher unmöglich, zu dem Antwortschreiben selbst Stellung zu nehmen. Die leitenden Körperschaften (Parteikomitee, Beirat und Kontrollkommission) werden in Kürze zusammentreten und zur Frage der Internationale erneut Stellung nehmen. Dann wird die Veröffentlichung des Schreibens und unsere Antwort erfolgen. Die vorgesehene Kommission nach Rußland wird durch den jetzt eingetretenen Wahlkampf, in dem alle unsere Kräfte gebunden werden, erst nach dem 6. Juni ihre Reise antreten können.

### Uebertritte zur U. S. P. D.

In den Orten Schmogorei (Weßernberg) und Steinersdorf sind die beiden U. S. P. D. Wählervereine gesellig zur U. S. P. D. übergetreten, und zwar mit einer Mitgliederzahl von über 100.

In Güttersloh, Kreis Teltow, ist am 29. April der gesamte Wahlverein der U. S. P. D. geschlossen zur U. S. P. D. übergetreten, nachdem schon gleich nach der Rapp-Lüttich von einigen entschlossenen Genossen dort ein unabhängiges Bureau eingerichtet worden war. Ebenso hat sich der mehrheitlich sozialistische Gemeindevorsteher mit den Arbeitern solidarisch erklärt, und ist zur U. S. P. D. übergetreten.

### Dem Ausschluß zuvorgekommen.

Wie uns mitgeteilt wird, hat Justizrat Dr. Stroh, Charlottenburg, seinen Austritt aus der Partei erklärt.

Bekanntlich war gegen Herrn Dr. Stroh wegen seines parteischädigenden Verhaltens ein Ausschlußverfahren eingeleitet worden.

## Aus der Parteipresse.

„Die Revolution.“ Unabhängiges Sozialdemokratisches Jahrbuch für Politik und proletarische Kultur. — Schriftleitung Heilig Stößinger. Mit 41 Beiträgen und 20 Bildern. Preis 12 M., durch die Organisationen für 10 M.

Im Verlag der „Freiheit“ in Berlin ist soeben ein Jahrbuch erschienen, das unter dem Titel „Die Revolution“ in über 40 Beiträgen zumeist von den führenden Politikern der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, die bedeutendsten Probleme der Revolution, vom weitesten sozialistischen Standpunkt aus, wie auch unter Berücksichtigung der gegenwärtigen politischen Situation behandelt.

Das Mätesystem stellt ausführlich Ernst Däumig dar, über die Sozialisierung schreiben Kautsky und Hilferding, über die Schulfrage Haase (aus dem Nachlaß) und Stroebel, über die militärische Niederlage Emil Rabold, über die Eröberung der politischen Macht Felix Stößinger, über die Genossenschaften in der Revolution Richard Seidel, über die Frau in der Verfassung Mahilde Wurm, über Rotlegarde und Volksmiliz Otto Jenßen usw. Arthur Crispian gibt auf knapp 15 Seiten eine Geschichte des sozialistischen Gedankens, die für alle noch nicht geschulten Mitkämpfer sehr aufschlußreich ist. Ausgewählte und wenig bekannte Abate aus den Schriften von Marx, Bakunin, Engels, Kautsky, Rosa Luxemburg und Leo Trotsky vervollständigen den reichen Inhalt. Auch der kulturelle Teil des Jahrbuches ist sehr reich.

Das Jahrbuch stellt sich auch in buchtechnischer Hinsicht geschmackvoll dar, so daß es in jeder Hinsicht zu den bemerkenswertesten Neuererscheinungen der sozialistischen Literatur zählt. Für alle Parteikämpfer, Referenten, Agitatoren, ist es ein völlig unentbehrliches Buch.

Die soeben erschienene Nr. 18 des „Sozialist“ enthält folgende Beiträge: Die bolschewistische Gefahr von Rud. Breitscheid, Der Sieg des Raikobankens von H. Stein, Die Wahlen in der tschecho-slowakischen Republik von S. Kunfi, Aus dem weissen Ungarn von R. G. Basse.

Von heute ab bis zum 6. Juni steht die

# „Freie Welt“

in Wort und Bild

## im Dienste des Wahlkampfes.

Jedes Heft leistet unseren Genossen in Stadt und Land die größten Dienste.

Soeben erschien Heft 10.

**Theater und Vergnügungen.**

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz  
7 Uhr: Käthchen von Heilbronn  
**Neues Volkstheater**  
Königsplatz 65  
7 Uhr: Die Brüder Karamasow  
Direktion: Max Reinhardt  
**Deutsches Theater**  
7 Uhr: Gespenster  
**Kammerspiele**  
7 Uhr: Stella  
**Großes Schauspielhaus**  
Karlstraße  
9 1/2 Uhr: Der weiße Heliand  
119. Abteilung III. Abend  
**Staatstheater**  
Opernhaus  
**X. Sinfonie-Konzert**  
Anfang 7 1/2 Uhr  
Schauspielhaus  
7 Uhr: Margia von Keith  
Direktion  
Carl Reinhard - Rud. Bernauer  
Theater 1. u.  
**Königsplatz**  
7 1/2 Uhr: Die große Katharina  
Mit dem Feuer spielen.  
**Komödienhaus**  
10 Uhr: Der Herr Minister  
(Leonard Haseck)  
**Berliner Theater**  
7 Uhr: Der letzte Walzer  
mit Fritz Massary, Otto Stern,  
Heinz Weissmann usw.  
**Lossing - Theater**  
7 1/2 Uhr:  
**Frau Warrens**  
**Gewerbe**  
Mittwoch 7 Uhr: Peer Gynt  
Donnerstag bis Montag 7 Uhr:  
Frau Warrens Gewerbe.  
**Deutsch. Kunst-Theater**  
Allabendl. Menagerie  
(Adalbert Götz, Haack)  
**Tramion - Theater**  
(Bahnhof Friedrichstraße)  
Täglich 10 Uhr  
Ida Wüst in  
**Myrrha**  
Sonntag 4 Uhr kleine Plz.  
Herzschäftlich. Dieser gesucht.  
**Residenz - Theater**  
(Waldstraße Janowitzbrücke,  
Untergrundbahn Klosterstr.)  
Täglich 10 Uhr  
**Die Raschhoffs**  
Sonntag 4 Uhr kleine Plz.  
Der gute Ruf.  
**Waldstra. - Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Unsere Margareten.  
Dienstag 3 Uhr: Das Gesetz  
**Neues Operettenhaus**  
Direktion: Jean Kren  
Allabendlich 7 Uhr 30 Min.:  
**Die Dame vom Circus.**  
**Apollo-Theater**  
Friedrichstr. 218.  
Allabendlich  
7 1/2 Uhr: Sonntag 3 1/2 u. 7 1/2  
Unübertreffliches  
Variété-Programm!  
**Rose - Theater**  
7 1/2 Uhr: Offiziere  
**Casino - Theater**  
Täglich  
Onkel Cohn  
7 1/2 Uhr: Sonntag 3 1/2 Uhr: Moritz  
**Schaubühne**  
Landsberger Allee 167/77  
direkt am Ringbahnhof  
**Große**  
**Ringkampf-**  
**konkurrenz**  
Heute Dienstag ringen:  
Strohma gegen Sobiekl  
Berlin - Posen  
Urhanski gegen Hoch  
Polen - Stettin  
**Entscheidungskampf:**  
Pettijean gegen Pietro Sobelt  
Berlin  
Vorher das große  
**Variété-Programm.**  
Theater Kottbus Tor  
11. Moritzplatz 188/4  
Täglich 7 1/2 u. Sonntag  
abends 9 Uhr:  
**Singsänger**  
Mittwoch - Konzert  
Vorher 11 - 12, 24 - 25  
**Circus Busch**  
Heute sowie 11 1/2 Uhr  
Sonntag 3 1/2 und 7 1/2 Uhr:  
das große  
Phänomen  
Selbst d. größte Origramm  
muß lachen.  
**Taco** der k. k. k.  
sowie die libris. Nummer  
Zum Schlaf  
D. v. Circuspatom.  
**Der Wiedlieb**  
u. d. Wunderlustige  
Vorher 10 - 11, ab 5 Uhr  
Wochenspieler.

**UFA THEATER**

Neue Anfangszeiten:  
**Ab Montag, den 3. Mai:**  
6 1/2 bis 10 1/2 Uhr

**Kammerstücke am Potsdamer Platz**  
**„Der Weg der Grete Lessen“**  
Schauspiel in 4 Akten mit  
**Lotte Neumann**  
Regie: Rudolf Biebrach  
**Der Mann mit dem Affenkopf**  
R. B. Schwank mit Konrad Dreher  
**Mozartssaal am Nollendorfsplatz**  
**2. Woche!**  
**Das einsame Wrack**  
Sensations-Film in 6 Akten  
**HAUPTROLLEN:**  
**Leo Holl / Harry Liedtke**  
Regie: Heinz Karl Holland  
**U.T. Kurfürstendamm 26**  
**Auf vierleitigen Wunsch!**  
**Indische Rache**  
5 abenteuerliche Akte von  
R. Liebmann u. Georg Jacoby  
mit  
**Edith Meller / Harry Liedtke**  
**Georg Alexander / Josef Peterhans**  
Regie: Georg Jacoby  
**U.T. Nollendorfsplatz 4**  
**4. Woche!**  
**Die drei Tänge der Mary Wilford**  
Ein Abenteuerfilm in 6 Akten mit  
**Erika Glässner / Ludwig Hartau**  
**Friedrich Fehér / Hermann Vallentin**  
**U.T. Friedrichstraße 180**  
**Die Tänzerin Barberina**  
nach dem gleichnamigen Roman von **Adolf Paul**  
Für den Film in 7 Abteilungen vom Verfasser bearb.  
Titelrolle: **Lyda Salomonowa**  
**U.T. Alexanderplatz**  
**Kameraden**  
nach August Strindberg  
Für den Film bearbeitet von **Adolf Paul**  
mit **Harriet Strindberg-Bosse**  
und **Alfred Abel**  
**U.T. Weinbergsweg 16**  
**Gefesselte Menschen**  
Drama in 6 Akten  
**U.T. Schöneberg, Hauptplatz**  
**Patience**  
Schauspiel in 6 Akten  
In den Hauptrollen:  
**Irsgard Bern / Adele Sandrock**  
**Veldt / Diegelmann / Busch / Leblus**  
**U.T. Hasenbende 24**  
**Kohlhiesels Töchter**  
Lustspiel mit  
**Sanny Porten / Emil Jannings**  
Regie: Ernst Lubitsch

**Kleine Kinobesitzer,** die ihre Läden verbessern wollen mit Erfolg Offerte einreichen unter **Pl. M. 1408** an **Radolf Mosse, Berlin W 7, Leipziger Straße 103.**

**Säle frei!**  
Für Versammlungen, Vereine usw.  
**Landberger Straße 31**  
**Nannynstraße 27**  
**Alte Jakobstraße 32**  
**Koppenstraße 29**  
**Kommandantenstraße 58-59**  
Fernspr.: Moritzplatz 101 55, 7421, Alex. 5294

**Vereinigung der Rechtsfreunde**  
Berlin N 24, Friedrichstraße 127, nahe Karlstraße  
die Rechtsankunft d. grossen Publikums!  
Praxisberatung - Sprechzeit 9-8 Uhr.  
Bisher schon 120 000 Ratsuchende.

**Achtung Arbeiter!**  
Neu eröffnet! Neu eröffnet!  
**Arbeiter-Buchhandlung**  
Berlin S 14, Annenstr. 1.  
Sämtliche kommunistische Literatur  
vorrätig!

**Giftauswürger**  
**Hornhaut, Ballen und Warzen**  
beseitigt man schnell, sicher und schmerzlos mit  
**Kukifrol.** In diesen taugend Filzen eingeweicht  
bewährt. Preis Mk. 2.50  
Kukifrol ist in allen besseren Drogerien erhältlich. Lassen  
Sie sich nichts anderes anfordern, es gibt nichts Besseres.  
Herstellere: **KURT KRIP, Magdeburg.**

**Voigt-Theater**  
Madstraße 28.  
**Rose Frommhold.**

**Kupfer**  
**Messing**  
**Zinn**  
Sämtl. Metalle  
**Quecksilber**  
**Platin**  
**Gold-, Silber-**  
**Abfälle**  
**Zahngebisse**  
kauft zu riesig  
hohen Preisen  
in unseren  
**6 Einkaufsstellen**  
**Metall-Zentrale**  
**1. Brunnenstr. 11**  
am Rosenthaler Platz  
**2. Fennstraße 48**  
am Weddingplatz  
**3. Beusselstr. 29**  
nahe der Turmstraße  
**4. Bahnhofstr. 2**  
Ecke Schöneberger Str.  
am Anhalter Bahnhof  
**5. Neukölln**  
Kais.-Friedr.-Str. 229  
nahe Hermannplatz  
**6. Weidenweg 72**  
am Bismarckplatz.

**Messing**  
**M. 6.-**  
Kupfer M. 11.-  
Rotguss " 8.-  
Blei " 3.50  
Zinn " 2.50  
Aluminium " 8.-  
Eisen " -60  
per kg zahlt  
nur

**Metall-**  
**zentrale**  
I. Alte Jacobstr. 81  
Hof Keller.  
II. Alte Jacobstr. 69  
Obergebäude I.

**Kupfer**  
Mk. 12.50  
**Messing** Mk. 6.-

**Blei**  
**Aluminium, Zinn**  
**Quecksilber**  
**Zinn**

werden zu höchstem Tagespreis abgenommen.  
**Metallankaufstelle**  
Lehringer Str. 25  
Eingangsbauhof der Dink.  
**Stung!**  
Kais. Albrecht III

**Kupfer 10.-**  
**Messing 6.-**  
**Rotguss 7.-**  
**Blei 3.-**  
**Aluminium 10.-**  
**Nickel 18.-**  
sowie Zinn u. Quecksilber  
**1 Oderberger Str. 1**  
Ecke Schönhauser Allee  
u. Bernauer Str. 98  
zwischen Acker- u. Brunnenstr.

**Kupfer**  
**Messing**  
**Blei**  
**Zinn**  
**Zinn**  
**Eisen**  
**Fuchs & Wild**  
Katzlerstraße 10  
(am Bahnh. Yorkstraße.)  
Alle Arten  
rohhe Falle  
kaufen

**Zinn**  
bis 50.- p. kg.  
Kupfer b. 12.50  
Messing b. 6.50  
Spezial-, Metall- u. Silber-  
waren zu hohen Preisen  
abgenommen.  
**Metallschmelze**  
Priesenstraße 17,  
nahe Berlin, Kottbusplatz.

**Verein der Freidenker für Feuerbestattung e.V.**  
Sitz Berlin = Gegr. 1905  
Geschäftsstelle:  
Berlin SW 68, Oranien-  
straße 83-84, I. Tr.  
Geöffnet von 10-6 Uhr,  
Sonntags von 10-2 Uhr.  
Fernspr.: Moritzpl. 6176.  
Postcheck-Konto Nr. 18957

Zum baldigen Austritt suchen wir erprobte Kraft,  
Freigeist, überzeugte Anhänger der Feuerbestattung, mit  
organisatorischem und rednerischem Talent als  
**Geschäftsführer.**  
Ausführliche Bewerbergesuche mit Angabe der Gehalts-  
ansprüche und der Aufschrift „Bewerbung“ bitten wir bis  
spätestens zum 9. Mai d. J. zu richten an **Heinrich**  
**Piebzor, Berlin NW 87, Waldstraße 28, vorn IV.**  
Der Vorstand, H. Müller, Vorsitzender.

**Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.**  
Filiale Berlin.  
Mittwoch, den 5. Mai 1920, abends 7 1/2 Uhr  
im Lokal von **Bocter, Weberstraße 17**  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
Bericht von den getrennten Verhandlungen und Stellungnahme zu  
unserer neuen Schuldenfrage, 2. Berichtens.  
Schriftlich Besch. ersucht. Die Ortsverwaltung.

**Verband der Schneider, Schneiderinnen**  
**und Wäscharbeiter Deutschlands.**  
Filiale Berlin, Sebastianstr. 37-38.  
**Tagschneider der Herrenmodebranche!**  
Mittwoch, den 5. Mai 1920,  
abends 8 Uhr, findet für die in der Herrenmode-  
branche beschäftigten Tagschneider: eine  
**Versammlung**  
in der Sophienstr., Niederwallstr. 12, statt.  
Tagesordnung:  
1. Stellungnahme zum Wirtschaftsjahresbericht.  
2. Beschlusstexte.  
Für Mitglieder, die mit ihren Beiträgen nicht länger als  
6 Wochen im Rückstand sind, laden wir ein.  
Die Karte ist im Büro und in der Versammlung erhältlich.  
Schriftlich Besch. ersucht. Die Kommission.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle: Berlin N 54, Zinnsstr. 63-65.  
Geschäftst. von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.  
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.  
Sonnerstag, den 6. Mai 1920, abends 7 Uhr  
**Poliverammlung**  
aller in Zunftbetrieben beschäftigten Schmiede  
in Voriers Feststätten, Weberstr. 17.  
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

**Achtung! Walzwerkarbeiter! Achtung!**  
Am Sonntag, den 9. Mai 1920, abends 9 Uhr  
in den Sophien-Eilen, Sophienstr. 17/18  
**Branchen-Versammlung**  
aller Walzwerk, Bleifabrik, Draht-, Papierrohrarbeiter  
und -Arbeiterinnen.  
Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Bericht der Branchenkommission,  
3. Bericht über den Stand der Lohnverhandlungen, 4. Berichtens.  
Schriftlich und schriftlich Besch. ersucht. Die Ortsverwaltung.

**Invaliden-Unterstützungskasse der Gürtler**  
zu Berlin.  
Am Montag, den 10. Mai, abends 7 1/2 Uhr  
im Restaurant **Gottlieb, Dorotheenstr. 60, Hof 1 Treppe**  
findet die  
**General-Versammlung**  
statt.  
Tages-Ordnung:  
1. Jahresbericht, 2. Erklärung der Stellung und der Werte,  
3. Berichtens.  
Berlin, den 3. Mai 1920.  
Der Vorstand, **Max Wagner, Vorsitzender.**

**Spezial-Arzt**  
I. Geschichte, Haut-, Hals-, Frauenleiden: spez. veraltete,  
harmlose Heilmethoden, nerv. Schwäche, Salvarsan-Kuren,  
Urin- u. Blutuntersuchung, Licht- u. Finnen-Behandlung, Durch-  
leuchtung, Höhenkur, Heilbad, spez. getrennter Wartezimmer  
für Damen und Herren in der ärztlichen Heilanstalt von  
**Löser, Münzstr. 9, nahe Alexanderplatz**  
9-1, 4-8, Sonntag 9-1.

**Spezial-Arzt**  
für alle Geschlechtskrankheiten.  
Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuchungen, Salvarsan-Kur,  
Behandlung schnell, sicher, ohne Berufsunfähigkeit. Mäßige Preise.  
**Dr. med. Lommer, Sprechzeiten 10-11, 4-7 1/2, 8-10-12.**  
**Brunnenstr. 185, (Rosenthaler Platz.)**

**Spezial-Arzt** für Geschlechts-, Haut-, Hals-,  
Frauenleiden, speziell veraltete  
harmlose Heilmethoden, Ausschlag, Nervenschwäche, Kopf- u.  
Kreislauferkrankungen, Rheumatismus, Leukämie, Oogen  
Lues eigene Heilmethode, verbunden mit Salvarsan-Kuren, Urin-  
u. Blutuntersuchungen. Im ersten u. ältesten Kur-Institut von  
9-1, 4-8, Sonntag 9-1.  
**Dir. Löser senior**  
Nur Rosenthaler Str. 69-70  
Rosenthaler Platz.  
**Spezialbehandlung**  
für Haut- und Geschlechtsleiden  
**C. Weissert,**  
Invalidenstr. 147  
I. Etage, Ecke Bergstraße.  
Kostenlose Untersuchung und Beratung über  
sachgemäße Behandlung  
Sprechstunden 10-12 und 4-8, Sonntags 10-12

**Alte Gebisse**  
auch zerbrochen, bis 2000 M.  
Einzelne Platinstützähne von 8.10 bis 150 M.  
auch nicht unter 8.10 M. pro Zahn.  
**PLATIN,**  
Brennstifte, Kontakte usw. bis 150 M.  
pro Gramm.  
Bruchröhre, Bruchsilber, sowie ganze Gegen-  
stände kauft weit über Tagespreis täglich  
von 9-8 Uhr  
**J. Herz, Fehrbelliner Str. 52**  
Vorkaufslokal, partiers.  
Sonntags geschlossen.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
**Todesanzeige.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Kollege,  
der Schlosser  
**Karl Edler,**  
Linienstraße 116, am 30. April gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. d. Mts.,  
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Alten  
Sophien-Kirchhofes, Bergstraße, aus statt.  
Rege Beteiligung wird erwartet.

**Nachruf.**  
Den Kollegen und Kolleginnen zur Nachricht, daß  
folgende Kollegen und Kollegin gestorben sind:  
Der Dreher  
**Hermann Benschek**  
am 17. April.  
Die Arbeiterin  
**Emma Richter,**  
Neukölln, Faldstraße 8, am 25. April.  
Der Maschinenarbeiter  
**Walter Kühn,**  
Charlottenberg, Kaiser-Friedrich-Straße 69, am 27. April.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

Tief erschüttert trifft uns die Nachricht, daß unser  
lieber Kollege, der Dreher  
**Georg Griepentrog,**  
plötzlich und unerwartet einem Herzschlage erlegen ist.  
Mitten heraus aus einem abenteuerlichen Leben  
wird uns ein mit vorzüglichem Charaktereigenschaften  
ausgestatteter lieber Freund entrissen. Sein Fleiß, sein  
Ehrgefühl, seine Herzlichkeit sichern ihm in unser aller  
Herzen ein ewiges Gedächtnis.  
Die Kollegen und der Inhaber der Firma **C. G. Hoffmann,**  
Chausseestraße 116.  
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 15. Mai,  
nachmittags 2 1/2 Uhr, Gemeindefriedhof Neuköllendorf,  
Hamboldstraße.

**Aufs Land**  
Junge Mädchen werden  
für Haus- und Landwirtschaft  
verlangt. Melken erwünscht,  
aber nicht Bedingung. Reise-  
rel. Meldung mit Passieren im  
Arbeitsnachweis der Stadt  
Berlin, Landwirtsch. Abt.-  
Rückstr. 9, Vermittl. kostenlos.

**Spiralbohrer**  
**Werkzeuge**  
**Feilen**  
**Schmirgelstein**  
**Holz- u. Maschinenschraub**  
**Nägeln sowie Zinn**  
jeden Posten kauft das  
Klempner, Heidenstraße 7,  
Telephon: Alex. 64,  
und Arkenstr. 51, H. Hof l. h. b.

**Turnverein „Fichte“**  
16. M.-Abtlig.  
Am 1. Mai verstarb an  
den Folgen einer Ver-  
wundung, die er im Felde  
erlitt, unser lieber Turn-  
genosse  
**Edmund Schulz**  
im blühenden Alter von  
29 Jahren.  
Unserer Abteilung ge-  
hört er seit ihrem Be-  
stehen an. Ein ehrenvolles  
Andenken bewahren ihm  
die Tp. der 16. M.-Abt. des  
Turnvereins „Fichte“.  
Die Beerdigung wird auf  
den Turnhalle be-  
kanntgegeben.

**Zinn! Zinn! Weismetalle!**  
Kupfer! Rotguss! Messing! Aluminium!  
Nickelblei! Blei! Zinn! Gießmetalle!  
Quecksilber! Stanniolpapier!  
Zahngebisse, Zahn bis M. 75.-  
**Platnabfälle Gold- u. Silberbruch!**  
höchstzuhielt: Edelmetall-Einkaufsbüro  
Weberstr. 31 (Telef. Alex. 420)

**Reinzinn, Geschirrzinn, Kupfer,**  
**Messing, Blei, Zinn**  
kaufen zu neuen erhöhten Tagespreisen  
die Ankaufstellen für größere Ueferungen  
1. Ankaufstelle: **Lichtenberg, Jungstr. 23**  
2. Ankaufstelle: **Neukölln, Steinmetzstr. 18**

**Alt-Metalle**  
**Eisen, Zeitungspapier** (gebündelt)  
Zahl höchste Konkurrenz-Preise  
**Schönhauser Allee 158 a**  
Händlern bei Treter Abholung besondere Preise

**Almetalle,**  
**Eisen, Zeitungspapier**  
über höchsten Tagespreis  
Pöcklerstr. 23, Wrangelstr. 72, Falkensteinstr. 18,  
Michaelkirchplatz 4, Warschauer Str. 18, Pilschstr. 19,  
Neukölln, Liberastraße 4, Hermannplatz 4,  
Böhmische Straße 16.

**Metallankaufsstelle Osten**  
Andreasstr. 33, - vis-à-vis der Markthalle -  
kauft die höchsten Tagespreise für  
**Kupfer, Messing, Blei, Zinn usw.**

**FAHRBÄDER**  
mit und ohne Gummi, Mäntel und Schläuche, auch  
defekte und Ersatzteile, gebündeltes Zeitungspapier  
Metallankaufsstelle  
**Neukölln, Schillerpromenade 23.**

**Für Zeitungspapier**  
sowie alle an-  
deren Sorten  
zahlt die höchsten Preise wie alle anderen  
**Produktenhandlung,**  
Berlin SO., Oranienstraße 124.

Verbandstag der Schuhmacher.

Nürnberg, 28. April.

Vierter Verhandlungstag.

Als erster Redner über den Punkt Arbeitsgemeinschaft, Mitbestimmung, Gewerkschaften, sprach Gen. Cohen vom Gewerkschaftsbund. Er führte aus, daß das Betriebsrätegesetz nicht den Wünschen der Arbeiterschaft entspreche, aber doch gegenüber dem früheren Zustande einen großen Fortschritt bedeute.

An der Debatte beteiligten sich Gegner und Befürworter der Arbeitsgemeinschaften. Eine vom Verbandstage eingesetzte Revisionskommission legt eine Resolution vor, in der es heißt: daß der Verband auf dem Boden des Klassenkampfes steht und daher grundsätzlicher Gegner der Arbeitsgemeinschaft sei.

Cohen betont in seinem Schlußwort: Wenn der Verbandstag den obigen Beschluß faßt, an den Ausschuh des Gewerkschaftsbundes heranzutreten, um dann einen einheitlichen Schritt tun zu können.

Der geht in seinem Schlußwort noch einmal auf das Betriebsrätegesetz ein und weist die Ausführungen von demjenigen zurück, die betont haben, daß man die guten Seiten des Gesetzes hervorheben müsse. Bezüglich der Arbeitsgemeinschaft stellt er sich auf den Boden der nunmehr von der Revisionskommission vorgelegten Resolution. Diefelbe wird von dem Verbandstage mit übergroßer Mehrheit angenommen.

Gewerkschaftliches.

Aufruf!

Der Kampf in der Berliner Klavier-Industrie.

Seit 15 Wochen führen circa 8000 Berliner Klavierarbeiter einen hartnäckigen Kampf gegen eine gut organisierte Unternehmergesellschaft, um das verfassungsmäßig zustehende Recht auf einen Streik durch Verhandlungen und Schiedsspruch in Gestalt eines Reichsarbeitsgesetzes für das Deutsche Holzgewerbe festgelegt zu sehen. Die ursprünglich weitergehenden Forderungen der Berliner Klavierarbeiter in bezug auf Arbeitszeit, Ferienfrage, Arbeitsfrage und Mitbestimmungsrecht wurden durch ein geschlossenes Widerstand der Unternehmer soweit reduziert, daß sie nur noch den Bestimmungen des erwähnten Reichsarbeitsgesetzes gleich kamen.

Unsere Mitgliederversammlung hat deshalb beschlossen, nur allgemein und nur unter der Bedingung die Arbeit wieder aufzunehmen, daß die Arbeitnehmer auf jede Forderung verzichten, die über das Betriebsrätegesetz hinausgeht, zumal ein Ansehensrecht durch § 88 des Betriebsrätegesetzes vollständig gesichert ist. Erfolgt dieser Verzicht durch den Holzarbeiter-

Verband bis zum 28. d. M. nicht, so werden alle vom Bezirksverband bis jetzt gemachten Zugeständnisse zurückgezogen.

Dieses Anjinnen mühte mit aller Schärfe zurückzuweisen werden, weil den Streikenden nicht zugemutet werden konnte, auf die Rechte zu verzichten, die im Holzgewerbe längst vertraglich ohne Kampf vereinbart und den Berliner Klavierarbeitern durch Schiedsspruch nunmehr ebenfalls zugestanden sind. Wir beantragten nun beim Reichsarbeitsamt die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruchs, die aber leider bis heute noch nicht ausgesprochen wurde. Inzwischen wurde seitens des Reichsarbeitsamtes nochmals ein Vermittlungsvorschlag gemacht, der dahin ging, den Arbeitgebern zu empfehlen, die Betriebe zu öffnen und die Anerkennung des Schiedsspruches so lange in der Schwebe zu lassen, bis die Verbindlichkeitsklärung ausgesprochen ist. Auch das lehnten die Klavierindustriellen ab, sie bestanden auf dem glatten Verzicht auf die durch den Schiedsspruch seitens der Klavierarbeiter hergeleiteten Rechte mit der Motivierung, daß sie in dieser Sache nicht mehr allein zu entscheiden hätten. Anstatt also auf den gemachten Vorschlag einzugehen, beschloß der Reichsverband der Klavierindustriellen, auch diejenigen Arbeiter auszusperren, die bis dahin durch Verhandlung mit ihren Arbeitgebern weiter gearbeitet hatten. Das bedeutete blühförmlich die Situation. Hinter den Klavierfabrikanten steht der Verband Berliner Metallindustrieller, der bereits einen größeren Kampffonds zur Verfügung gestellt hat. Damit gestaltet sich dieser Kampf zu einer Nachprobe, der nunmehr in das entscheidende Stadium eingetreten ist. Die Generalversammlung der Berliner Holzarbeiter hat sich daher einstimmig hinter die streikenden Klavierarbeiter gestellt. Der Ausschuh der Berliner Gewerkschaftskommission hat sich ebenfalls die Sache der Berliner Klavierarbeiter zu eigen gemacht und beschloßen, aktiv in den Kampf einzugreifen, falls die noch im letzten Augenblick angebahnte Verständigung zwischen den beiden Parteien durch das Reichsarbeitsamt zu keinem Ergebnis führen sollte.

Als dafür heißt es, bereit zu sein. Für den Deutschen Holzarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin, gez.: R. Siegle.

Achtung! Freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte!

Der Ausschuh der Berliner Gewerkschaftskommission hat sich mit dem Streik der Klavierarbeiter beschäftigt und beschloßen, den Reichsarbeitsminister zu ersuchen, eine Verpöschung zwecks Verständigung mit den Parteien anzubereiten. Führt diese Verpöschung zu keiner Verständigung, so appellieren wir angesichts der hartnäckigen Haltung der Unternehmer heute schon an das Solidaritätsgefühl der Berliner Arbeiter und Angestellten, die Berliner Klavierarbeiter zur Fortführung des ihnen aufgezwungenen Kampfes tatkräftig zu unterstützen. Zu diesem Zweck wird, wenn notwendig, eine Unterstützungskasse durch Sammelkästen in die Wege geleitet werden.

Wir fordern unsere streikenden Klavierarbeiter auf, unentwegt im gerechten Kampf auszuharren! Hoch die Solidarität! Der Ausschuh der Berliner Gewerkschaftskommission, gez.: R. S. J.

Delegiertenvahlen der Buchdrucker.

Die Wahl der Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung hat bisher bewiesen, daß auch die Buchdrucker nicht zurückstehen müssen, wenn es gilt, die Arbeiterbewegung vorwärts zu treiben. Ihr habt zu wählen: Wählt ihr Delegierte, welche auf dem Boden der im vorigen Jahr gefassten Nürnberger Beschlüsse stehen und da stehen bleiben wollen, bis die Not der Arbeiterklasse ins Unermessliche gestiegen ist, oder wollt ihr, daß unserer Not endlich gesteuert wird durch Anpassung unserer Taktik an die ökonomischen Bedürfnisse; dann wählt nur solche Kandidaten, die an der alten jahrzehntelangen bewährten Taktik des Klassenkampfes festhalten. Wählt die 17 Kandidaten der Opposition: Bartsch, Döbner, Schmidt (Karl W.), Fiedler, Rapp, Wille, Rapp, Wolf, Reumann, Gabber, Tschich (Fritz), Sabul, Weide, Rose, Vogel, Müllerville, Bieger.

Am Donnerstag, den 6. Mai, pünktlich 5 Uhr findet in den Zentral-Hallen, Alte Jakobstr. 22 eine Versammlung der oppos. Buchdrucker statt. Bezirkskarte legitimiert. Erscheint zahlreich.

Entlassene Eisenbahner!

Alle nach dem 1. Mai aus dem Eisenbahndienst entlassenen Kollegen, die Mitglieder des Deutschen Eisenbahner-Verbandes und ab 1. Mai noch arbeitslos sind, wollen sich in der Zeit vom 4. bis 6. d. Mts. im Bureau der Ortsverwaltung Berlin SO 20, Behrenstraße 10, I, in eigener Angelegenheit melden. Bureaustunden von 9 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr. Die Arbeitslosenkarte und Mitgliedsbuch sind zur Legitimation mitzubringen. Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Eisenbahner-Verbandes.

Streik in den Kinotheatern in Sicht. Dem Streik der Angestellten und Arbeiter der Filmindustrie dürfte aller Voraussicht nach ein Ausbruch der Vorführer an der sonstigen Angehörten der Kinospieltheater folgen. Die Berufsgruppe der Vorführer und Scharangehörten im Zentralverband der Film- und Kinoangehörigen hielt am gestrigen Montag mitlag eine Versammlung ab, in der einstimmig folgende Entschlüsse angenommen wurden: Die Versammlung hat von dem Beschluß der Arbeitgeber (es handelt sich um den bereits mitgeteilten Beschluß der Sonntagsgewerkschaft des Vereins der Kinospieltheaterbesitzer Groß-Berlins und Brandenburgs) Kenntnis genommen. Sie weist den Vorschlag der Arbeitgeber mit Entschiedenheit zurück und besteht auf der reiflichen Bewilligung der geforderten Forderungen. Sollten diese Forderungen nicht bis Dienstag vormittag 11 Uhr angenommen worden sein, treten die beiden Gruppen Dienstag mitlag 12 Uhr in den Ausbruch.

Groß-Berlin.

An die Jost niemand denkt.

Am 1. Mai haben viele hinter Kerkermauern, die aus politischen Gründen verurteilt sind oder deren Vergehen mit politischen Ereignissen im Zusammenhang steht. Soweit die Verurteilten Angehörige haben, können diese hin und wieder an die Eingekerkerten denken. Aber es gibt auch eine Anzahl, die keinen Anhang haben. Das sind gar nicht wenige. Sie sitzen in Gefängnissen oder in Judenhäusern wie beispielsweise in Ludau. Ihrer haben einige rührige Genossinnen im Verein mit Genossen gedacht. Auch sie sollten am 1. Mai wissen, daß es draußen noch Freunde gibt, die ihrer gedenken. Sie besorgten für Geld und gute Worte Mehl, weißes Mehl, um daraus Weisfestollen herstellen zu lassen. Es fanden sich Leute, welche das Baden unentgeltlich besorgten; aber es fehlte der Zucker. Eine uns bekannte Genossin, die sich seit langem um die Eingekerkerten bemüht, weiß Rat. Sie geht von Genossin zu Genossin. Jede soll einen Löffel voll Zucker opfern. Und sie stopft nicht umsonst an. Überall wird ihr Wunsch erfüllt. Und die Stollen werden gebacken. Freude leuchtet aus ihren Augen, als sie uns am Vorabend des 1. Mai die fertigen Stollen vorlegt und bittet, eine Kostprobe zu nehmen. Wir lehnen dankend ab, denn dieser Ruch, der für die hinter Schittern Schmachtenden bestimmt ist, würde uns nicht schmecken, weil wir das Gefühl haben müßten, denen etwas gekürzt zu haben, denen man eher etwas zulegt. Aber allen denen, die an dieser Spende mitgewirkt, sei auf Wunsch unserer Genossin gedankt. Außer der Weisfestolle wurden denen, die keinen Anhang haben, Brot, etwas Fett, 1/2 Pfund Wurst und wo Raucherlaubnis vorhanden, Zigaretten gespendet. Ein schöner Beweis der Solidarität!

Eine Konferenz der Gemeindevorsteher und Mitglieder kommunaler Kommissionen hörte gestern Abend im Berliner Rathaus einen instruktiven Vortrag des Genossen Carl Reid über das neue Groß-Berlin. Der Redner erörterte informativ die wesentlichen Bestimmungen des neuen Gesetzes und die Aufgaben, die unserer Partei zufallen. Wichtig sei, bei der Auswahl der Kandidaten für die neue Stadtverordnetenversammlung wie für die Bezirksversamm-

Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Angenbruber.

„Die Sesslerin g'wis, daß sag' ich dir; ich weiß das seit langem, ohne daß sie mir's hätt' eing'stehn brauchen, noch von der Zeit her, wo wir miteinander 'gangen sein.“

Mutterl seufzte tief auf. „Sie is wohl a brave Dirn, aber sie möcht' mich bedauern, wanns so wär, wie du sagst, an dein' Stell' kann keine treten.“

„Und ich auch nit mehr an selbe g'rud.“

„Warum?“ fragte er eifrig. „Warum nit? Warum sollt' sie jeht, wo der Sesslerin fort is, nit zwischen uns wieder werden können, wie es war?“

„Wir hätten uns ja heiraten sollen!“ lachte sie schrill und höhlich. „Es war ganz unangenehm anzuhören. Dann fuhr sie mit gedämpfter Stimme fort: „Nach dem mittlertweil' S'isch'nem überlogst du dir's wohl, was ein and'rer übel g'macht hat, gut g'machen, und ich bin zu gewitz, als daß ich's mit ein'm zweiten noch verschlechter.“

Der Bursche sah sie mit großen Augen an. „Ich versteh' dich nit.“ sagte er, „nur wann d' meinst, daß ich's anders mein' als ehrlich, so hast a falsche Meinung.“

„Schapperl!“ sagte sie, ihm ganz nahe tretend und fest in die Augen blickend. „Du weist eben wenig vom G'schehen. War der Hub vom Sternsteinhof gegen dich grob, so war er gegen mich ein Schuffl! Daß ich dich aufgegeben und mich mit ihm eing'lassen hab, das muh ich jeht schwer g'nug blühen; du konnst g'frieden sein! Er hat versprochen, daß er mich zu seiner Bäurin macht und . . . Was soll ich dir's für dein ehrlich meinen nit gleich da an der Stell' sagen, was ich nicht lang' me'r vor'n Leuten werd' verbergen können? . . . In d'Schand' hat er mich g'bracht!“

Der Bursche begann zu zittern, sein Antlitz ward kreidebleich, seine Mundwinkel zuckten und die Augen, mit denen er die Dirne flüchtig anstarrte, füllten sich mit Tränen.

Sie wandte das plötzlich erscheinende Gesicht von ihm ab und mit beiden Händen ihn über den Ellbogen anfassend und lachte rüffelnd, raunte sie ihm zu: „Wer — Mutterl — is ja nit wahr.“

Er schüttelte leise.

„Schlagend: „Es is wahr, — ja, es is wahr, — ich bin ganz elend und verloren! Stoß' mich weg! Stoß' mich weg von dir!“

Aber er ließ sie gewähren und nach einer Weile fühlte sie seine Hand ihren Scheitel begütigend streicheln.

Und wie sie so an ihn geschniegt war, mit gesenkten, tropfenden Wimpern, das Ohr an seinem hämmernben Herzen, vergaß sie ihm die Schwäche, die immerhin groß-anständige Schwäche, mit der er sie für ihn herbeigeführt nicht entgelten ließ, mit einer überzuckerten Lüge. „Wärs' du mir je gekommen.“ — ihre Stimme schwante noch unter den Nachschößen des verwundenen Schwadgers, — „nur halb so ausdringlich wie der Dumy, es konnt' heut' all's anders sein.“

Der Bursche holte so aus dem Tiefinnersten Atem, daß es den Kopf der Dirne von seiner Brust wegtrieb. „Geh“, flammte er. „Was will ich machen? — Ich kann mir nit denken, ohne dich g'sein. — Wenn ich dich doch nähm“, —

„Für den Fall, — eh' d' weiter red'it, — laß' dich bedenken! Wie ich jeht vor dir steh', als ledige Dirn' im Unglück, muh ich wohl dein wie jed's Menschen sein Mitleid dankbar hinnehmen; nähmst du mich aber zum Weib, — sie richtete sich auf, legte ihre Hand schwer auf seine Schulter und fuhr hart und rüffelnd fort: — „dann verlangst ich, behandelst zu werd'n wie jed's ander's solch's und nachdem ich dir offen alles gebeicht' und ehrlich gestanden hab', daß du mich unter dein Dach kriegst, nit wie sonst der Brauch und auch nit allein, vertragen' ich weder, daß du sagst, du hätt'it mich nur aus Mitleid g'nommen, noch, daß du mir ein' Kontrakt aus'm Vergangenen machst!“

„Ich machet dir auch kein' und töt' schon rechtshaffen sorgen für dich und für das — andere.“

Sie sah ihn mit großen Augen durchdringend an. „Dein Ernst?“

Er nickte und bot ihr beide Hände.

Sie schloß ein und sagte kurz und fest: „Es gilt!“ Da aber überwältigte sie die Erinnerung über die Günnigkeit des Burschen, sie drückte seine Rechte an ihr Herz, dann an die Lippen. „Mutterl“, rief sie, „du bist doch mein wahrhafter Helfer in der Not! Daß du mich so lieb hast und vor der Schand' errett'it, das vergess' ich dir in alle Ewigkeit nit!“

Sie meinte es in diesem Augenblicke gewiß aufrichtig, aber, ach, die kurzlebigen Menschen denken nit, wie viel an den Ewigkeiten, mit denen sie nun sich verorten, oft eine

Nachdem sie eine Weile schweigend sich an den Händen gehalten, fragte die Dirne, den Burschen jählich anblickend: „Kannst' du über?“ Sie meinte über den Zaun.

Er deutete lächelnd nein.

„Dann komm' ich!“ Sie klavang sich flüch über das niedere Gatter, ohne auf ihre lästige Bedienung zu achten; sah es doch niemand als der eine, vor dem ihr ja fürder jede Scheu ausgeschloffen schien. Man hing sie an seinem Hals und drehte die dürstenden Lippen auf die feinen und er taumelte unter ihrer Last, wie trunken von ihren Liebköungen.

Da rief es vom Hause her: „Kommt' essen!“ Als aber die Kleebinderin in den Garten heraustrat, freischte sie laut auf: „Mutterl!“

Die Dirne tat nur einen Schritt zur Seite hinter das dürstige Gebüsch. Sie lehrte der Alten den Rücken zu und diese sah sie noch ein paar Mal' den Kopf neigen und mit den Händen ausdeuten, ehe der Bursche sich verabschiedete und langsam herantam.

Als Mutterl vor der alten Frau stehen blieb, die ihn mit weitauferlissenen Augen tropend anstarrte, wies er mit dem Daumen seiner Rechten hinter sich und sagte zutraulich: „Mußt' wissen, Mutter, wir sind wieder gut.“

„Wer?“ schrie sie entsezt.

„Na, ich und d'Gelen“, entgegnete er mit Mund und Augen freudig lächelnd.

Die Kleebinderin schloß die Hände zusammen und stoßte die Finger ineinander, so schritt sie vor ihm her nach der Straße, wo sich beide zu Lächeln setzten. Da die Alte das Fragen unterließ, so blieb dem Jungen das Sagen erspart. Er beschäftigte sich angelegentlich mit dem Essen, während sie nachdenklich über ihren leeren Keller sah, was ihm übrigens gar nicht auffiel.

Wenn es wahr ist, daß heftige Enttäufferungen auf die Befriedigung gemeiner leiblicher Bedürfnisse verpöffen lassen, wonach sich die Demarkation von Volkswunden viel ökonomischer gestalten ließe, falls physische Konflikte billiger zu bewältigen wären wie Rindfleisch, wenn es ferner wahr ist, daß Unpöflichkeit der Bräustein wahrer Liebe ist, dann, ja dann hatte bei all' dem Bedauern, was die lechzverköffenen Biertrinken den Kleebinder Mutterl erleben ließen, dessen Gemüt und Gem gar nichts zu tun; schließlich veranlaßte ihn keines von diesen beiden, nachdem er Mutterl und Gabel aus der Hand gelost, den Weg zu lodern.

